

Studienreise des Museumsvereins 1983 nach England

Studienleitung: Kustos Dr. Adam C. Oellers
Technische Leitung: Frau Hella Lorenz

Die Jahreshauptexkursion des Aachener Museumsvereins führte unter dem Titel „Kathedralen, Schlösser und Gärten in Süd- und Mittelengland“ in ein Land, das zwar seit dem 19. Jahrhundert seinen Ruf als klassische Reisenation begründet hat, das aber selbst, abgesehen von dem Sonderfall der Hauptstadt London, bisher kaum als besonderes Touristenziel gilt. Dabei ist zu bedenken, daß der Zentralismus erst eine spätere Erscheinung ist, daß die bewegte Geschichte des Landes, die Rolle des Klerus und die ehemals starke Vormachtstellung des Adels eine Fülle an bedeutenden Kunststätten hinterlassen haben. Gerade diesen historischen Monumenten, den alten Hauptstädten des Landes war (unter Ausklammerung Londons) das Programm der Reise gewidmet, die unter der Leitung von Kustos Dr. Adam C. Oellers und Hella Lorenz vom 5.-12. September 1983 durchgeführt wurde.

Aus allen Epochen der englischen Kunstgeschichte, von den Monumenten der Vorzeit, über Zeugnisse der Römerzeit und der angelsächsischen Periode (449-1066), über die berühmten Kathedralen der Romanik (Norman Style, 1066-1170/90) und der Gotik mit ihren einzelnen Bauphasen (Early English Style 1190-1307, Decorated Style 1307-1377, Perpendicular Style 1350-1485) bis hin zu den mit den einzelnen Dynastien verbundenen, stärker profan orientierten Kunstdenkmälern der Neuzeit konnten die wichtigsten Zeugnisse den Exkursionsteilnehmern vor Augen geführt werden. Durch die Besichtigung von einigen Museen und Privatsammlungen gelang auch ein Einblick in die Malerei und Plastik Englands vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, vom Import kontinentaler Kunst bis zur eigenen Produktion im Lande.

Nachdem durch die widrigen Bedingungen der Überfahrt die zusätzlich ins Programm aufgenommene Besichtigung von Schloß Petworth mit seiner Kunstsammlung und seinem Turner-Atelier nicht mehr durchgeführt werden konnte, gelangte man durch die südenglische Hügellandschaft der „Downs“, über Chichester und Portsmouth zum ersten Etappenziel, in die alte angelsächsische Hauptstadt Winchester, das römische „Venta Belgarum (castra)“, die lange Zeit um den Rang mit London stritt. Ein architektonisches Juwel ist die Kathedrale, als dritter Neubau unter dem normannischen Bischof Walkelyn 1079 als dreischiffige Basilika mit Emporen-Querhaus begonnen und 1093

am Tage des Kirchenheiligen Swithum geweiht, womit der legendäre 40-tägige Landregen einsetzte.

1107 stürzte, als Gottesgericht gedeutet, der mächtige Vierungsturm über dem Grab von William Rufus (dem Sohn Wilhelm des Eroberers) zusammen; tatsächlich scheint diese häufiger auftretende Tatsache eher mit dem hohen Anspruch und der noch mangelhaften bautechnischen Erfahrung der einheimischen oder importierten Baumeister zusammenzuhängen. In der Hochgotik (ab 1360) wurde die ehemals längste Kathedrale Englands im Längsschiff umgestaltet und an der Westfassade verkürzt. Von den Ausstattungsstücken fanden das Tournaier Taufbecken mit der Nikolauslegende (um 1180), die gotischen Grabkapellen („Chantry Capels“) sowie die Gräber und Truhen der englischen Könige im Presbyterium besondere Beachtung. Über die „High Street“ gelangte man zu den Resten des von Wilhelm dem Eroberer gegründeten „Winchester Castle“ mit der „Great Hall“ (1235), in der sich der legendäre „Round Table“ des Königs Artus befindet (um 1335). Beim Schloßbesuch ergab sich die Gelegenheit, eine Freilichtausstellung des berühmtesten englischen Bildhauers des 20. Jahrhunderts, Henry Moore, zu besichtigen.

Einen Höhepunkt der englischen Gotik bildet die Kathedrale von Salisbury, die 1220-1280 im Early-English Style erbaut wurde. Lediglich der 133 m hohe, massive Steinturm entstammt dem Decorated Style (1330-70). Nach Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Militär wurde der alte Burgberg „Old Sarum“ (die Teilnehmer konnten dort noch die Ruinen der alten Kirche und des Castle besichtigen) verlassen und die Kathedrale im Tal neu gegründet — ein einheitliches Bauwerk auf der grünen Wiese (ehem. Domfreiheit), ganz von einer eigenständigen englischen Architekturgesinnung geprägt: eine breite westliche Schauwand mit Arkaden und schmalen Lanzettfenstern, ein langgezogener, stärker horizontal als vertikal gegliederter Innenraum (die Höhendynamik bleibt auf den Vierungsturm beschränkt), hinter dem inneren Presbyterium mit Hochaltar ein rechteckiger Chorabschluß (Retrochor) mit Reliquienverehrung, an diesen anschließend die Marienkapelle (Lady Chapel). Auch in Salisbury hat sich eine typisch englische Architekturform, ein kunstvolles Kapitelhaus im (die Reformation überlebten) Kreuzgang ausgebildet. Die Doppelfunktion der

englischen Kathedralen als Bischofs- und Klosterkirchen wird diese Konzeption ausgeprägt haben.

In eine andere Welt führte die Besichtigung von Wilton House, dem Landhaus des Earl of Pembroke, ein quadratisches Schloß mit Innenhof (17. Jahrhundert) auf den Fundamenten einer Benediktinerabtei. Im Inneren der prächtige „Double Cube“-Saal, eigens für die Ahnengalerie des Antonis van Dyck gestaltet, und die Kunstsammlung mit Bildern von Rembrandt („Bildnis der Mutter“, 1629), Ribera („Demokrit“), Italienern und Flamen; auch der prächtige Park mit der „palladianischen Brücke“ (1737) war eine Besichtigung wert. Englische Landschaft und Gartenkunst wurde reichlich auf der Weiterfahrt genossen: zunächst der Park von Stourhead (entworfen ab 1740 von William Kent für die Londoner Bankiersfamilie Hoare) — ein vollkommenes Bild des englischen Landschaftsgartens, in dem Natur und Architektur (Tempel, Grotten, Brücken) eine Einheit bilden, der immer wieder wie zufällig neue Einblicke bietet (die allerdings exakt auf die Effekte hin komponiert sind) und eine in sublimen Grüntönen changierende Vegetation zeigt — eine Vision von Vergils „Arkadia“ auf Erden. Im Gegensatz dazu die herbe Strenge und einsame Lage der Monumente von Stonehenge, jener (jetzt eingezäunten) Kreise aus Megalithen (1800-1400 v. Chr.), deren Rätselhaftigkeit die Besucher wie die Künstler bis heute fesselt.

Es folgte die berühmte Kathedrale von Wells, in früh- und hochgotischen Formen errichtet (1180-1239), mit einem (im Gegensatz zu Salisbury) noch weitgehend erhaltenen Figurenprogramm auf der Westfassade (13. Jh.) und dem merkwürdigen, verschlungenen Stützeinzug bei der Errichtung des Vierungsturmes im Inneren (14. Jh.). Über eine lange, ausgetretene Klostertreppe führte der Weg in einen der schönsten Kapitelsäle Englands, der, einem Triumph der Geometrie gleich, aus einem Mittelpfeiler mit 16 Diensten in ein Gewölbe mit 32 Rippen überführt ist (1306). Über den „Vicar's Close“, eine geschlossene Wohnsiedlung der Chorsänger aus dem 14. Jahrhundert und die Reste des alten Bischofspalastes ging es durch die Stadttore („Peniless Porch“ und „Bishop's Eye“) zum Marktplatz zurück.

An Wells schloß sich eine Besichtigung des ehemaligen englischen Modebades Bath an. Hier bot sich ein interessanter Vergleich mit der Entwicklung Aachens an: von den Römern als Thermalbad („Aquae sulis“) seit 53 n. Chr. benutzt, später Bischofssitz und Wirtschaftszentrum für die Tuchindustrie, erlebte Bath seinen Höhepunkt als Bad der Könige im 18. und 19. Jahrhundert, als „Beau“ Nash, der „master of Ceremonics“ die Spielregeln der Prominenz bestimmte. Neben der neuen Kathedrale im späten Perpendicular Style (Ende 15. Jh.) mit ihren prachtvollen Fächergewölben erreichte vor allem die klassizistische Stadtbau-

kunst des 18. Jahrhunderts mit ihren „Squares“, „Crescents“, Brücken und Badehäusern Aufsehen. Die museale Rekonstruktion der römischen Thermen oder des Minervatempels in bzw. unter der späteren Bebauung deutete an, welche Möglichkeiten der historischen Dokumentation auch in Aachen realisierbar gewesen wären.

Gloucester, die normannische Residenz der Plantagenets, war ehemals ein römischer Hafen am Severn („Glevum (castra)“). Die Hafenanlagen des 19. Jahrhunderts haben sich vollständig erhalten. An das normannische Längsschiff der Kathedrale mit seinen mächtigen Rundpfeilern (1089 begonnen) schließt sich mittels eigenartiger architektonischer Konstruktionen der schönste Perpendicular Chor Englands an mit einem riesigen Ostfenster und der „Whispering Gallery“ über dem Durchgang zum Glashaus der Marienkapelle (14./15. Jh.). Bedeutende Glasmalereien und Grabmäler englischer Könige bezeugen den Status der Kathedrale von Gloucester.

Als ein kleines Juwel angelsächsischer Baukunst erwies sich die nahegelegene Dorfkirche von Deerhurst, die die Stürme der Normannen, der Adelsfehden wie der Reformation nahezu unbeschadet überstanden hat. Mehrere Bauperioden vom 7.-10. Jahrhundert sind von der Forschung angenommen worden, wie der Schulmeister des Dorfes erläuterte und auf Parallelen zum Westbau des Aachener Domes verwies. Angelsächsische Bauplastik, ein Taufbecken mit Spiralornamenten bzw. die nahegelegene Odda's Chapel (1056) zeugen von einer ländlich-bäuerlichen Kultur, die von der höfischen Kultur der Normannen zurückgedrängt wurde.

Ein Abstecher führte in das Zentrum des englischen Geisteslebens, nach Oxford, wo u. a. das Christ Church College mit seiner „Kathedrale“ (Ende 12. Jh.), seinen Hofanlagen, dem „Tom Tower“ (C. Wren, 1682) und dem Speisesaal („Hall“, 1529) mit der Bildergalerie berühmter Lehrer und Schüler besichtigt wurde. Vorbei an dem tempelartigen Rundbau der ehemaligen Bibliothek „Radcliffe Camera“ (J. Gibbs, 1737-49) und Christopher Wrens „Sheldonian Theatre“ (1644-69) ging es ins Ashmolean Museum mit Meisterwerken der italienischen und französischen Malerei sowie der „Präraffaeliten“, der englischen Nazarener des 19. Jahrhunderts.

Eine längere Busfahrt, den fast schon obligatorischen Besuch im Shakespeare House in Stratford-on-Avon nicht versäumend, brachte die Gruppe zum nördlichsten Standort, nach Harrogate. Von dort aus erschloß man sich einen Tag lang die mittelalterlichen Gassen, Kirchen, Gildehallen und Befestigungsanlagen von York, der heimlichen Hauptstadt des Nordens. Hier wurde Konstantin 306 zum Kaiser gekrönt, hier war

ein Zentrum des Frühchristentums, aus dem dann Bischof Alkuin an die Aachener Pfalz berufen wurde.

Das über einem römischen Tempel errichtete Münster, im Juli 1984 durch einen Großbrand verwüstet, ist ein Juwel der Gotik, in der die drei englischen Stilphasen gut ablesbar sind (13.-15. Jh.). Unversehrt blieb der größte Schatz des Münsters, die 125 Fenster mit den berühmten Glasmalereien der Schule von York (14./15. Jh.), u. a. die „Five Sisters“ genannten Grisaillefenster im Südquerhaus, das „Heart of Yorkshire“ in der Westfassade oder die Fenster des herrlichen Kapitelsaales, aber auch der schöne spätgotische Lettner mit den Statuen der englischen Könige (1475-1500). Beeindruckend war es, dem „even song“ (Abendgebet) mit dem berühmten Yorker Cathedralchor beizuwohnen.

Aus dem reichen Schatz an Kunststätten in Yorkshire wurden die Ruinen von Fountains Abbey und das prächtige Barockschloß Castle Howard mit seiner Gemäldesammlung (erb. 1699-1738 von J. Vanbrugh) ausgewählt, letzteres als Drehort für den Film „Wiedersehen mit Brideshead“ bekannt geworden. Ebenso malerisch in der Landschaft gelegen ist Fountains Abbey, die 1132 gegründete Zisterzienserabtei, seit der Auflösung der Klöster unter Heinrich VIII. verfallen. Der ausgedehnte Komplex der Kirche und des Klosters ist mit dem typisch englischen „feeling“ für Architektur und Landschaft mustergültig erhalten und gepflegt.

Auf der Rückreise nach Süden war Lincoln die erste Station, nach römischer („Lindum colonia“) und dänischer Herrschaft eine wichtige Normannenstadt. In der Oberstadt, vorbei an den romanischen Steinhäusern Lincolner Juden (12./13. Jh.), liegen das Römer- und das Castle mit sehenswerten Resten viktorianischer Gefängnisanlagen und die Kathedrale, ein mächtiger, von drei Türmen überragter Baukomplex der Früh- und Hochgotik (1190-1380) auf den Dispositionen der normannischen Vorgängerkirche. Die breit gestreckte, von einem („italienischen“) Arkadenschleier überzogene Westfassade umschließt eine der schönsten normannischen Portalanlagen mit reicher figuraler, grotesker und ornamentaler Bauplastik (12. Jh.).

Aufsehen erregte dann die normannische Kathedrale von Peterborough (1117 beg.), vor allem durch ihre Westfassade, wo die Frühgotik mit drei monumentalen Bogenöffnungen den ursprünglichen Bau erweitert hat (1200-38), und durch die z. T. figurativ bemalte Holzdecke (um 1220), die Vergleichbares nur in Hildesheim oder Zillis findet. Peterboroughs Königinnengräber (Kath. von Aragon, Maria Stuart) sind von Cromwells Truppen zerstört worden, das Porträt ihres Totengräbers an der inneren Westwand hat die Zeiten überdauert.

Die dritte bedeutende Kathedrale folgte in Ely, die nach einer komplizierten Rangierfahrt in den Gassen

des kleinen Landstädtchens erreicht wurde. Hinter dem streng normannischen Langhaus mit bemalter Holzdecke (19. Jh.) steigt das berühmte Oktogon auf, das mittels einer eleganten architektonischen Konstruktion wie ein Lichtdom über der Vierung zu schweben scheint (1342 vollendet).

Szenenwechsel bot die Besichtigung von Cambridge, die zweite englische Universitätsstadt, deren Colleges sich ähnlich wie in Oxford seit dem 13./14. Jahrhundert aus den klösterlichen Lehrinstituten entwickelten. Die sehenswerten Anlagen der Colleges mit ihren Parks und Kanälen — hervorzuheben das „Kings“ mit seiner prächtigen Perpendicular-Kapelle (1446-1515, mit Altarbild von Rubens), das weitläufige „Trinity“ oder das altertümlich malerische „Queens“ — standen ebenso auf dem Programm wie die normannische Rundkirche (1130) und das Fitzwilliam-Museum mit seinen bedeutenden Kunstschatzen (flämische, holländische und italienische Malerei; englische und französische Malerei des 18./19. Jhs.).

Den Ausklang der Reise bildete ein Besuch der Kathedrale des Primas der anglikanischen Hochkirche in Canterbury, erbaut an traditionsreicher Stätte, von den Römern über die angelsächsische Missionskirche des römischen Bischof Augustinus (ab 597) bis zur Normannenkathedrale Wilhelm des Eroberers (1130 vollendet) (Krypta erhalten). Nach der Ermordung Thomas Becketts (1170) und dem Einsetzen der Pilgerfahrten wird die Kathedrale umgebaut (Ende 12. Jh. der abgebrannte Chor in spitzbogigem Transitional Style) bzw. gänzlich neu errichtet (Lang- und Querhaus im Perpendicular Style, 1375-1421). Auch die romanischen Wandmalereien, die gotischen Glasfenster, die prächtigen Königs- und Bischofsgräber (u. a. des „Black Prince“) oder die erhaltenen Dokumente der Beckett-Verehrung machten Canterbury zu einem Höhepunkt der englischen Kunst, der Architektur wie der bildkünstlerischen und der kulturellen Zeugnisse.

Die ein wenig ruhigere Rückfahrt über den „Kanal“ gab eine erste Gelegenheit, die Eindrücke der zwar reich gespickten, aber abwechslungs- und erlebnisreichen Exkursion zu verarbeiten (ein späterer Diabend sollte sich noch anschließen). Es war eine Fahrt, die den Teilnehmern unvergessene Eindrücke von dem kulturellen Reichtum des Landes, der Liebenswürdigkeit der architektonisch noch nicht verplanten Landstädte und dem gefühlvollen Umgang mit Natur und Landschaft vermittelte. Außerdem zeigten sich das englische Wetter und die englische Kost von der angenehmsten Seite und die Gruppe erlebte bei aller sprichwörtlichen englischen Korrektheit eine im In- und Ausland nicht immer selbstverständliche Besichtigungsfreiheit und ein geradezu herzliches Entgegenkommen.

Adam C. Oellers